

21. Ödipus, der Rätsellöser

"Vierfüßig, zwei- und dreifüßig ist es auf Erden, doch eine Stimme nur hat es, vertauscht seine Haltung allein von dem Wesen, die auf der Erde, zum Himmel und durch das Meer sich bewegen. Aber sobald es gestützt auf die meisten Füße geht, ist die Geschwindigkeit seiner Glieder die allergeringste." (Das Rätsel der Sphinx)

Ödipus, Sohn des Laios und der Jokaste, wurde wegen eines Orakelspruchs von seinen Eltern aus seiner Heimat verbannt. Das Orakel hatte vorausgesagt, dass Ödipus seinen Vater töten und seine Mutter heiraten werde. Als er erwachsen war, tötete er im Streit einen Unbekannten, dessen Identität er erst später erfuhr. Er befreite Theben indem er das Rätsel der Sphinx löste und als Belohnung wurde er zum König ernannt. Die verwitwete Königin, seine eigene Mutter wie er später erfuhr, wurde seine Frau. Sie gebar ihm vier Kinder und eine davon war Antigone. Als ihm sein tragisches Schicksal enthüllt wurde, stach Ödipus sich beide Augen aus und irrte, von Antigone begleitet, in der Fremde umher bis er auf geheimnisvolle Weise von der Erde entrückt wurde.

Das Drama spielt sich an drei Orten und in drei Phasen ab. Die Frau der ersten Phase ist seine physische Mutter, es ist die Zeit der Erziehung, der Geborgenheit im "Mutterschoß des Seins". Das Weiblichkeitsbild ist das der umsorgenden Mutter, die alles Unheil fernhält und die ihre Liebe schenkt, ohne Forderung oder Bedingung.

In der zweiten Phase wird die Frau zur Partnerin und Opponentin. Aus der Mutter wird die Gattin. Das männliche Bewusstsein beginnt stärker zu werden, und der Konflikt kommt in dem Augenblick zum Ausbruch, wo das Weibliche nicht mehr mit der Mutter identifiziert wird. In Jokaste erlebt Ödipus die Weiblichkeit in ihrer Zwiespältigkeit als Mutter und Gattin. "Die Weiblichkeit entpuppt sich als sehr ambivalent, als zeugend und tötend, als helfend und zerstörend, als anziehend und abstoßend." Beide Extreme verbergen sich in einer physischen Form.

Zur dritten Phase gehört "die Ermordung des Drachens" (Tod der Jokaste) und damit die Befreiung vom verschlingenden Aspekt der großen Göttin. Dadurch wird der Weg frei, so dass das Bewusstsein des Helden sich soweit zentriert und auskristallisiert, dass es dem Weiblichen gefahrlos und daher angstfrei begegnen kann. Der Inzest gehört also zur zweiten Lebensphase, und ist zwangsläufig mit wahnsinnigen Schuldgefühlen verbunden. Schuld ist aber immer ein Unterpfand der Erkenntnis - und so "erkennt" Ödipus in Jokaste seine Mutter und dabei wird ihm seine Schuld bewusst. Damit der Inzest dann schlussendlich fruchtbar wird, bedarf es der Erkenntnis, mit anderen Worten: "Unser Leben in der Welt ist solange unfruchtbar, solange wir die wahren Zusammenhänge nicht

durchschauen." Das Weiblichkeitsbild der dritten Phase ist Antigone: "Sie sorgt sich um Ödipus und stützt ihn, ohne Mutter zu sein, sie liebt ihn, ohne Gegenstand der Begierde zu sein. So vereinigt sie in sich die Aspekte des Weiblichen und wird Ödipus zur echten Begleiterin, zur Anima, die das Männliche nicht bedroht, sondern ihm die nötigen Impulse gibt, sich selbst zu finden. Das männliche Bewusstsein ist auf die leitende Kraft des Weiblichen, des Unbewussten, angewiesen so wie unser Bewusstsein die Auseinandersetzung mit den Fakten des Lebens braucht, um sich entwickeln zu können." (DT).

An dieser Stelle ist es nötig die Begriffe "Ich" und "Selbst" streng voneinander zu trennen. (K66-K70) C.G. Jung hat die Differenz folgendermaßen umschrieben: "Selbst" ist die Einheit, die perfekte Harmonie. Das "Ich" symbolisiert die Zweiheit, die Spaltung, das Umfassen von Polaritäten. Der Mensch, der in die Polarität der Welt eintaucht, verliert den Zugang zur Einheit, er tötet mit der Ich-Entwicklung sein Selbst. Das Ich beginnt dann die Rolle des Selbst zu übernehmen und entwickelt dabei einen Omnipotenzanspruch, weil es dem Selbst gleichen will. In allen Mythologien, Geschichten und Legenden, in denen von einem falschen und wahren König die Rede geht, ist stets die Unterscheidung von "Ich" und "Selbst" gemeint, wobei das "Ich" als der falsche König bezeichnet wird und das "Selbst" als rechtmäßiger König.

Stellt das "Ich" sich in den Dienst der Selbsterkenntnis so weiß es nicht, dass die Erkenntnis des Selbst den Tod des Ich bedeutet! Dies wird bei Ödipus symbolisch durch die Erblindung dargestellt. Der blinde Ödipus kann bloß noch nach Innen blicken. Zu den drei Phasen des Ödipus-Mythos gehören ebenfalls drei Arten zu sehen: schauen, durchschauen und nach innen schauen. Ebenso kann zwischen drei verschiedenen Bewusstseinssebenen unterschieden werden : Unbewusst, bewusst und überbewusst.

In der dritten Phase des Weges wird das "Ich" durch das "Selbst" ersetzt. Äußerlich ist dieser Zeitpunkt mit der freiwilligen Erblindung des Ödipus erreicht. Ödipus ist von nun an total auf Antigone angewiesen, er hat sich freiwillig in die Abhängigkeit einer Frau der "dritten Art" begeben (Mutter, Tochter, Sonnenfrau). Die Erkenntnis des "Selbst" hat Ödipus die Kraft gegeben, sich von dieser Welt zu lösen und als Bettler des Weges zu ziehen an der Hand seiner Tochter Antigone. "Ödipus hat das Rätsel (der Sphinx) gelöst, er hat das Geheimnis des Menschseins gelüftet. Die Welt der Unsterblichen öffnet sich ihm und macht ihn selbst unsterblich. Das Menschliche wird göttlich."

"Ein Götterbote war's, die Erde tat sich auf und nahm ihn sanft in ihren Schoß. Ganz ohne Qual und Krankheit ward der Mann entrückt und wunderbar wie nie

ein Mensch. Und wem dies töricht scheint, ich kann ihn nicht bekehren, wenn er sich für weiser hält.”

Thorwald Dethlefsen ist überzeugt, dass die griechische Tragödie ein geeignetes Hilfsmittel für den Menschen unserer Zeit sein kann "und ich wüsste derzeit kein anderes zu benennen, dessen Wirkung ich höher oder nur gleichwertig einschätze".

Ein Mythos ist eine Bildergeschichte und die Tragödie von Ödipus ist sonder Zweifel eine traurige Geschichte, wenn man die Erzählung "wörtlich" nimmt. Aber der tiefe Sinn des Mythos liegt nicht in der Form, sondern in dem Inhalt. Die Botschaft der Götter wird durch Bilder verschlüsselt übermittelt und der Mensch muss versuchen, diese Bildersprache zu verstehen. Besonders anziehend ist das Schicksal des Ödipus bestimmt nicht und vielleicht geben deshalb die Menschen sich nicht die Mühe, das Rätsel der Sphinx alias Ödipus zu entziffern. Und dennoch wandelt jeder suchende Mensch in den Fußstapfen von Ödipus. Viele geben bei den ersten Schwierigkeiten auf und sind nicht gewillt, den gesamten Werdegang zu durchlaufen. Erst am Ende des Weges kommt für Ödipus die Erkenntnis, die bildlich umgesetzt wird durch einen Akt der freiwilligen Verstümmelung. Diese unverständliche Tat zeigt die Umkehrung der Werte beim Übergang der physischen zur geistigen Welt. Dies ist auch der Zeitpunkt der zweiten Geburt, der Übergang zum Leben in der Seinswelt, in Begleitung seiner Sonnenfrau Antigone.

Ödipus symbolisiert den ewigen Daseinskampf des Menschen, den permanenten Versuch zur Erkenntnis zu gelangen, zu der Wahrheit des Schöpfers um am Ende zu Ihm zurückzukehren. Jeder suchende Mensch ist ein Ödipus.